

Römische Ausgrabungen auf dem Kugelsteine.

Von Dr. Fritz Pichler.

Zehn Gehstunden oberhalb der aus dem einzigen Plinius,¹⁾ gar nicht aus Ptolemäus und den Reisebüchern, wenig aus Steinschriften bekannten Stadt Solva, etwa in der Breite von Veldidena (Wilten), Vetus Salina (Ádony), haben jüngst wieder lehrreiche Ausgrabungen die gut begründete Vermutung bestätigt, dass das Strassen- und Ortewesen der Post- und Reisehandbücher alter Zeit nur auf die allernötigsten officiellen Angaben sich beschränkt hat. An nennenswerten Ansiedelungen, an stark unterbauten und lang forterhaltenen, selbst auf zwei Wagenbreiten berechneten Strassen hat es zwischen Donau und Drau im steierischen Anteile Norico-Pannoniens mehre gegeben, als aus antiken Buchquellen ersichtlich gemacht wird. Insbesondere muss das vom ganzen Laufe des Hauptflusses, der Mur, gelten, gleichwie von jenem der Raab und wird sich in betreff der Mürz nicht wol abweisen lassen; im Unterlande, im westseitigen Oberlande steht es in dieser Hinsicht ohnehin theilweise klarer.

Zwischen dem Sulm-Einflusse und jenem der Mürz, wo zugleich der Oberlauf der Mur in entschiedener Richtung abschliesst, ist das peggauer Thal in seiner ausserordentlich malerischen Ausgestaltung höchst anziehend durch die förmlich vor Augen gestellte Geschichte seines Werdens und seiner Bedeutung. Gegenüber den Höhlen-Gewänden kann der Berg Kugelstein als Repräsentant der römischen Zeit gelten; den früheren Untersuchern hat sich neuestens der wiener Polytechniker Hr. Moriz Heider angeschlossen, die Fundstücke selbst und die Berichterstattung dem Joanneum überlassend.

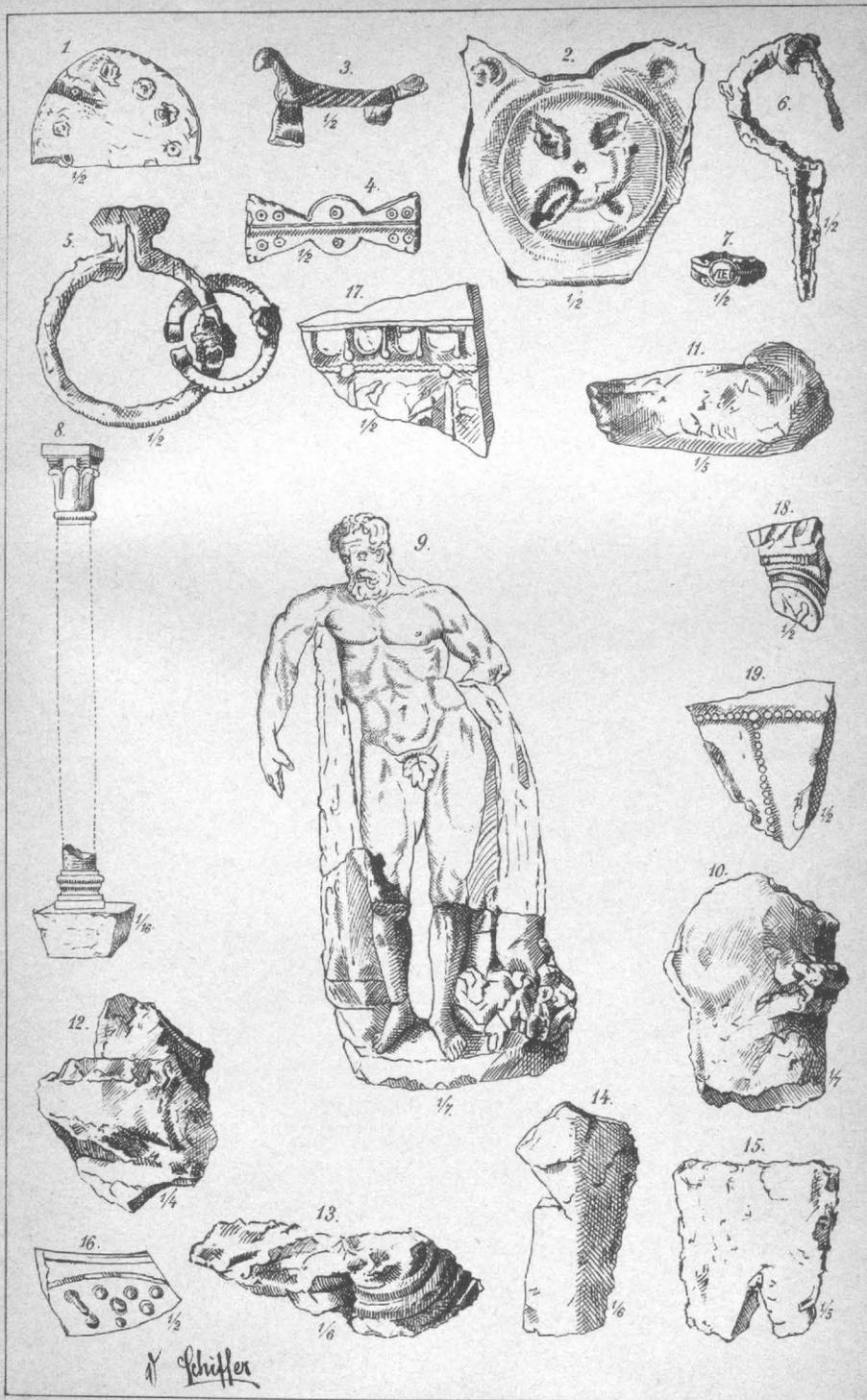
¹⁾ Hist. nat. 3, 24, 146.

Die Ausgrabungen erfolgten 1885, Ende Augusts, Anfang Septembers, 10 Arbeitstage, 1 bis 2 Mann, und 1886, 15. August bis 15. September mit Pausen, 1 bis 3 Mann. Der Untersuchungsstellen auf dem nordseitigen Bergabfalle sind sechs. Im Allgemeinen angedeutet, bot die erste I einen Graben der Länge 5 m, Breite und Tiefe 50 cm, II eine Mauer, stark 65 cm, eigenartig gestaltet, III Schutthügel am Waldrande, ein Mauerwerk, zuerst ergraben von aussen und gegen den Weg, 8 bis 9 cm in Länge, 1.5 cm in Breite, 1 bis 1.5 m in Tiefe, Grabungsfläche 100 qm: IV die „Kälberhalt“, schon ehemals fundreich, einen Graben bis 1 m tief; V den Kuhl des Kugelsteines, des Walles Südwest-Ende, Kern der Bruchstein-Mauern, dick 115 cm. Südlich vom Platze II erfolgte eine andere Grabung, nämlich durch die Bergknappen des Directors Steinhaus (II*). Bei Anwendung dieser Stellen-Bezeichnungen fassen wir das Ergebniss der Grabungsarbeiten zusammen unter den Schlagworten Bein, Glas, Metall (Münzen), Stein, Thon.

Bein. Zwei absatzförmige Plättchen in Halbkreis, am Bogenrande besetzt mit (5 das eine, 7 das andere) Bronze-Nieten (breitgeschlagenen Stäbchen beiderseits) oder Oesen mit Durchzug-Drähten; die eine Seite glatt, die andere rauh. (Fig. 1.)

Ein Rehbockhorn, oben abgenützt, unten angeschnitten; ausserdem zwei solche Theile, ein Ziegenhorn-Theil; mit Knochen von Wiederkäuern, Schwein, Pferd (auch Pferd Zähne, Schweinshauer, ein solcher schräg geglättet). Menschenknochen bei den Grabsteinen. Ort I und II.

Glas. Fenster-Scherben, an 200 III. Von den dickeren 3 bis 4 mm, grünlich, 7 mit dem wolerhaltenen Glattrand, der nicht die Bruchschärfe zeigt; die grösste Scherbe geht nicht über Länge 78 mm, bei Breite 64, der Glattrand reicht bis 35 mm, die häufig irisierenden Flächen sind gewässert, gewellt, Halbkreise scheinen eingeritzt auch auf erdbedeckter Seite, parallele Ritzungen reihen sich nach 20 bis 25 mm vom Glattrande an, quere dazu, auch bogichte. Die Scherbe verdickt sich hie und da vom Glattrande weg, dieser



bleibt auch nicht gerade, sondern wird grossbogicht, ausgeschweift; auch die Scherbe selbst wird unflach. Die dünneren Stücke haben 0.5 bis 2 *mm*, die längsten 60 *mm*, längster Glattrand 42 *mm*; die parallelen Ritzungen gehen oft beiderseitig, das Täfelchen erscheint gross- und kleinblasig, auch dichtblasig, eins und das andere übersät mit Löchelchen (als Resten abgeschliffener Bläschen?). Diese von Fundort I.

Von anderer Stelle stammen die Blättchen grösster Länge 105, 96 *mm*, mehrfach darunter, dick 0.5, 1 bis 4 *mm*, die dünnsten natürlich am weisslichsten, einige opak-milchweiss, einige mit kalkigen Fleckchen. Vom Rande ab in der Entfernung bis 35, 37, 40 *mm* reihen sich die Ritzstriche an, aber auch schräg gegen den Rand gehen sie hinaus, sie glätten die schillernde Auflage, die bogichten sind angelegt mit dem Halbmesser 30, 50, 60 ja 70 *mm*, dies selbst beiderseitig; es schliessen sich aber die Ritzkreise auch auf ein und derselben Scheibe in sich selber, sind also sehr klein, oder sie laufen gewässert. Von 20 Glattrand-Stücken war der längste Glattrand 92 *mm*, ein gebogener, geschweiffter bis 104 *mm*. Oefter sieht man den Glattrand so dünn, dass er fast ein Bruchrand scheint. Das Irisieren in Pfauenblau und -Grün, in Bronzebraun deutet auf die Benachbarung gewisser nächster Chemikalien. Ein aussen geädertes, ziemlich dickes grünliches Stück zeigt einen Wulst von 4 *mm*; kein Scheibchen aber trägt eine Querwand oder den Abbruch einer solchen. Deswegen möchte man sie ausschliesslich für Fensterscheiben halten. Stammen aber die Ritze aus der Gebrauchszeit selber (vor der Vergrabung), so ist die Holzumrahmung in rechteckigen oder bogichten Theilen dadurch noch nicht gewiss gestellt.

Gefäss-Scherben, grünlich, 6, das längste ein Randstück II; ein gerades Stängelchen, blau, spiralig gewunden; ein Bodentheil wie von Tasse oder Tellerchen, darinnen Kreis mit 4 Rosetten-Blättern in Thalergrösse, am äusseren Rande 2 (von 4) Kugeln; das Ganze vom DM über 10? *cm*. Die in Steiermark seltene Arbeit stammt von der Grabungs-Stelle des H. Werksdirectors Steinhaus II*. (Fig. 2.)

Metall. Blei ohne sonderheitliche Vertretung, verwendet beim Säulen-Aufbau (s. Stein).

Bronze. Schnalle in Form einer Taube, anstatt der Füße ein vorderes Plättchen als Rille, das rückwärtige mit Loch (für Federung und Nadel), lang 45 mm. (Fig. 3.) — Schnalle, bestehend aus einem Scheibchen, daran je ein Dreieckblatt und wagrecht eine Leiste, geziert mit je 5 Kreischen oben und unten, rückwärts zwei Nagelstümpfe, lang 46 mm. (Fig. 4.) — Ringhängsel, ein kleinerer Theil mit aufgerollten Enden in einem grösseren mit eingeschnittenem Plättchen, beide mit Eisenklümpchen, Dm. 33 und 58 mm²) (Fig. 5), ein ähnliches aus Streitfeld.

Spange, messerklingenförmig, dick 2 bis 3 mm, am breiten Ende abgeschnitten, am schmalen abgebrochen.

Ein dünnes Gefäss-Blättchen, lang 35 mm.

Eisen. Fibel, lang an 7 cm, schwer 3·27 gr; an der wagrechten Rille der einfache Bogen angesetzt, an dessen Ende die Windung der Nadel, welche zur Hälfte gebrochen. (Fig. 6.)

Zwei Mauerhaken, ein Klammerhaken, gebogen in zwei gegenständigen Knieen, ein keilartig Gerät, 12 Nägel bis zur Länge von 19 cm, mit vierseitigem Kopfe, 4 kleinere mit rundem Kopfe, 1 Schnalle, 2 Eisenschlacken.

Gold. Ring für eine kleine Hand, Durchmesser 19 mm, schwer 5·37 gr, mit umziertem Ovalblättchen, darauf recht-läufig VTEF. (Fig. 7.)

Im Innern des Mauer-Viereckes auf Platz III, mitsamt den Bronze-Sachen und den Nägeln und der Fibel aus Eisen. Der Spruch als VTR·E·FELIX auf dem Bronze-Schlüssel von Wagna;³⁾ in allerhand Formen zu Pompei und anderwärts, so auf dem schweizer Silberlöffel bei Orelli 428.

²⁾ Vgl. Lindenschmit, Alterthümer, Taube, II Heft VII, Taf. 4,4 und 6 (weniger 16, 21), aus Mainz etc.; anders Bd. I, Heft VIII, Taf. 8 und Heft XII, Taf. 7. Verhängte Ringe II, Heft X, Taf. 2, Taf. 3. Vgl. andere Gürtelgehänge Heft IV, Taf. 7; II, Heft VI, Taf. 1,8.

³⁾ Sitzungsab. AKW. 1878, Bd. 91, S. 613; e. i. l. X. 2, No. 8059. Zell Hb. d. Epigr. II, 339.

Die Münzen, welche sich anschliessen an die bisher gefundenen: keltisches Dickstück (Silber), Traian (Silber), 1 Claudius (Br.), reichen von den Jahren 98—119 bis 364—378 derart, dass dem ersten Jahrhunderte angehört beziehungsweise 1 Stück, dem zweiten Jahrhunderte eigen sind 5 bis 6, dem dritten an 7, dem vierten 4. Die dichtest bestellte Zeit geht von 253 bis 307. Von diesen zeitbestimmenden Kleinmälern lagen die meisten im Innern des Mauer-Viereckes auf III, jenseit welches die Tuffquadern, Keilsteine, Statuenstücke.

1.) Traian?, Zeit 98 bis 119. Kopf ls. mit Stralenkrone, langem Halse. | Drei stehende wbl. Gestalten. Gew. 10·02 gr. Dupondius Cohen II, vgl. 52, 324 oder 53, 330.

2.) Hadrian, Zeit 119. (Hadrian)us-augustus. Kopf bel. ls., langer Hals. | (Clementia aug. pp. cos. III se. oder nur cos. III, nicht Spes), wbl. Gestalt, ls., hochgeschürzt, die Rechte gesenkt, l. Blume? S—C. Gew. 7·72, vgl. Coh. II, 186, 693, 694, bes. 717.

3.) Hadrian, Zeit 118. Imp caesar traianus Hadrianus aug Büste mit StKrone ls., leichter Kleidrand. | Pont max tr-pot cos des III, unten Annona aug, Feld S—C. Wbl. Gestalt, rs., Zweig über Cista, l. Füllhorn, Kleidfalte über Steuerruder. Gew. 14·31 gr. Coh II 184, 670.

4.) Hadrian, Zeit 117—138. Hadrianus-aug cos III pp Kopf, bel. ls., schmaler Kleidrand. | Restitutori — africae, unten SC, m. Gestalt in Toga, rs., reicht die Rechte einer knieenden Gestalt mit Kopfzier, inzwischen Dreifuss oder 2 Ähren. Gew. 10·18 gr. Coh II 236, vgl. 1056, 30 Fr. Sammlung Wigand zu London 30 Fr. Alle Restitutori 6 bis 200 Fr. FStelle VI.

5.) L. Verus, Zeit 169. Verus aug-arm parth max, Kopf ls. bel., mit krausem Haupt- und Barthaar, ohne Kürass. | (Tr. p. VIII) imp. V cos. III S—C. Wbl. Gestalt rs. zu Modius mit Ähren auf Schiff, r. Fackel oder Streichbrett, l. Ruder oder schräger Stab (Zweig), die Attribute nach Caroni und Wiczay. Gew. 9·32. Coh III, 36, 235. FStelle VI.

6.) M. Aurel, Zeit 177. M antoninus aug germ sarm tr p XXXI. Kopf ls., kraushaarig, mit Stralenkrone, Hals lang. || Imp VIII-cos III pp, unten de germ, um Trophäe über zweien Gefangenen zwischen SC. Gew. 14·81. Coh II 520 No. 455; 6 Fr. (Fund Dir. Steinhaus).

7.) Gallienus, Zeit 253 bis 268. Gallienus aug. Kopf mit Strkrone ls. || Apollini cons a(u)g, unten Z, mnl. Gestalt ls. als Centaur Chiron mit Bogen. Gew. 3·02 gr. Coh 358,58; 1 Fr.

8.) Claudius II, Zeit 268 bis 270. (Divo claud)io, Kopf ls. mit Strkrone. || (C)ons(ecra)tio, Aar aufrecht ls., unten? Gew. 1·2 gr. Coh V. 88, 50; 6 Fr.

9.) Aurelian, Zeit 270 bis 275. Imp e aurelian(us aug). Büste ls. mit Strkrone, Kriegskleid-Rand. || Restitutor orbis, unten me, zwei st. Gestalten, die linke mit Speer. Gew. 2·05 gr. Coh V 147, 178.

10.) Probus, Zeit 276 bis 282. Imp probus pf aug Büste ls. mit Stkrone, der Kriegskleidrand besonders fein. || Victoria aug, unten H Kranz I, wbl. Gestalt rg. beflügelt, r. Kranz, l. Stab. Gew. 4·37 gr. Coh V 298, 563.

11.) Numerian, Zeit 282 bis 284. Imp e m numerianus p f (aug) Büste mit Stkrone ls., Kleidrand. || Wie GNO, im Abschnitte XXXI, zwei st. Gestalten, r. mit Stab, l. mit Schale zu Ara. Gew. 2·78 gr. Coh V 337, 34 f. meist 342, 76, 81.

12.) Numerian, Zeit 282 bis 284. Imp numerianus aug. Büste mit Strkrone ls., Kleidrand. || Pietas augg, unten wie N△, mnl. Gestalt st., l. Beutel, r. Schlangenstab. Quinar Gew. 4·09 gr. Coh V 338, 46, vgl. 25; fehlt jedoch unten.

13.) Diocletian, Zeit 284 bis 305. Imp diocletianus aug. Büste mit Strkrone ls., Kleidrand. || Victoria aug, unten XXTIS, wbl. Gestalt, beflügelt rs., r. Kranz. Gew. 3·15. Coh V 420, 337.

14.) Constantin I, Zeit 306 bis 337. Imp constantinus p f aug. Kopf breit, bel. ls. || Jovi conservatori augg m, Feld l. B, unten SIS, mnl. Gestalt rs., r. Victoriola mit

Kranz, l. Stab, unten r. Aar mit Kranz. Gew. 3·3 gr. Coh VI, 143, 348.

15.) Constantius II, Zeit 323 bis 337. D n constantius p f aug, Feld r. M. Büste mit Perlendiadem ls., Kleidrand. || Fel temp — reparatio, unten? Reiter rw., niedergestochen vom Fussgänger. Gew. 1·39 gr. Coh VI, 313, 223 f.

16.) Urbs Roma. Kopf behelmt rs., Kleidrand breit. || Wölfin mit Zwillingen rw., oben **, unten SMK€. Gew. 2·67 gr. Coh VI. S 174, S. 179, 13.

17.) Licinius, Zeit 307 bis 323. Imp lic licinius p f aug. Kopf breit, bel. ls. || Jovi cons-ervatori, Feld l € , unten SIS, mnl. Gestalt rs., r. Victoriola, l. Stab. Gew. 3·59 gr. Coh. VI 61, 75 oder 62, 88.

18.) Valens, Zeit 364 bis 378. D n valens p f aug. Büste mit Perlendiadem ls. || Securitas reipublicae, Feld OF—I, unten wie cons II, wbl. Gestalt rs., beflügelt r. Kranz. Gewicht 1·56 gr. Coh VI 420, 172, S. 407.

Ein hellgelbes Bronzestück, wie L. Aelius caesar, Coh II 270, 28 f., Zeit 137 bis 138, Gew. 23·27 gr, zeigte später ein Arbeiter aus D.-Feistritz; es soll aber aus Stübing rühren.

Stein. Bau.

Fussboden-Stück, lang 32, dick bis 7 mm, rotgrau, poliert auf einer Seite, Quarz in Jaspis übergehend.

Mörtelklumpen 3, grauweiss, gemischt mit Roll-Steinchen; feiner gelblich, eines wie gelblichweiss bemalt, ein Blöckchen Gyps, an einer Seite geflächt I. Platten-Theile, grössere und kleinere wol von Boden- oder Wandverkleidung, vielleicht der Kapelle, dick 8 mm, meist von 22 bis 45 mm; ein Stück von einer Rechteck-Platte, vielleicht vom Postament einer Victoria, dick 58 mm, 15 Platten-Theile ohne besondere Zeichen, dick 2, 3, 4 cm, 7 mit Einrahmungen, dick 4 cm, im Ganzen eingesammelt 35 Stück.

Keilsteine von 2 Steinbögen, etwa kleinen Fenstern, in III gegen die Mauern.

Tuffplatten, 17 Stck., lang 16 bis 46 mm, breit 6 bis 20 mm (am meisten die von Länge 23 mit 9 bis 19 Breite).

Das Material solcher Wölbungsziegel kommt zwar in Gross-Stübing und Gratwein vor, doch möchten diese Stücke mit gelblichen Incrustationen wol von einer näheren Quelle mit bleierzführendem Kalksinter genommen sein.

Säulen-Bruchstücke 27, wahrscheinlich von vier Säulen. FStelle III.

Ein Unterstück besteht zunächst aus einem Würfel, hoch 98 mm, nach unten einspringend von 188 mm, der oberen Länge auf 150 der unteren, an allen vier Seiten schräg behauen, auf der Untenfläche mit grossen Längsstreifen. Dieser einzusetzende Sockel enthält den festeingefügten Säulenfuss und zwar ist dessen Einlassung in die quadratische Mulde des Sockels bewirkt durch eine Schichte ausgelassenen Bleies, welche, ungleich dick, mindestens 4 bis 8 mm, viereckig durchgeschlagen ist wie von Nägeln, an einer Seite zweimal, an zweiter und dritter einmal, an der hinteren schmalsten ohne solchen Einschlag. FStelle III.

Aus dieser Bleifassung baut sich die Säule so auf: Die Basisplatte misst 100 mm an jeder Seite, darauf folgen durch 65 mm Höhe in sechs Abfolgen Wülste und Kehlungen; der Umfang am ganzen Wulste ist 31.6 cm, jener des Schaftes (der im Spalt gebrochen) zunächst 13 cm (wäre somit im Ganzen 26 cm), hier der Durchmesser etwa 39 mm; die Säule verdickt sich aber rasch nach aufwärts. Wir verfügen über 22 Schafttheile, die meisten gespalten in der Breite 8 bis 9 cm, deren 3 mit Wülsten; diese Theile sind von der Höhe 5 bis 32.8 cm, die Umfänge im Glatten 24 bis 28.2, nur ein Stück ist eingezogen bis zum Umfange von 22 zu 23 cm bei 12 cm Länge. Der Abschluss gegen die Säulenköpfe scheint gegeben zu sein durch zwei bis drei Wülste, oberhalb deren im Abstände von 27 bis 30 mm etwa 8 Canellüren oder dgl. in den Säulenkopf selber überleiten. (Fig. 8.)

Säulenköpfe 4. Ein vollständiges Stück mit Deckplatte und den unteren Wülsten (allerdings nur zweien) hat die Höhe 16.7 cm, der Blätterkopf allein 10.5 cm. Machen wir vorderhand daraus einen Schluss auf die ganze Säule, so kommt derselben

allerdings eine Höhe von wenigstens 56 bis 63 cm zu. Wir werden aber sehen, dass es damit noch etwas zu wenig sein könnte.

Geräte. Schleifsteine 2, vor rötlichgrauem Sandstein, abgeschliffen an zweien der drei Seiten, auch nach der Biegung, lang bis 17.5 cm.

Schriftsteine.

1.) Ara, hoch 90, breit 43, dick 30 cm; Schriftfläche hoch 50 cm, breit 33 cm.

HERCVL · E

VICTORIAE

AVC · SACR

PRO · SAL · EΓ

VDV · M · MVNA

CIISVLLÆ · GE

NALIS C · V · OB

PRÆS · E INTEC

VIBENA · VBENI · E

FINITVS · CERBI · MA

RITVS L · V · S

Gefunden auf Platz III beim Inneren des Mauer-Viereckes, unter einer Erddecke von 60 cm, die Schriftseite zu Boden. Lesung *Herculi et | Victoriae | augustae Sacrum | pro salute et l | aude? Marci Muna | cii Sullae Ge | nialis clarissimi | viri ob | praesidium et integ | rationem Vibena Vibeni et | finitus Cerbi ma | ritus laeto votum solvit.*

2.) Ara-Theil, hoch 28, breit 27, dick 27 cm.

HER

AV

Unten am Waldhange beim Schutthügel in III. Lesung *Herculi. | aug. sacr.*

3.) Ein Ara-Obertheil, gelblicheren Gesteines, hoch und breit 30, dick 15 cm, ergibt sich als nicht zugehörig; es war also hier wol eine dritte Hercules-Inschrift?

4.) Grabstein. Rechteck-Platte, hoch 29 von c 36.5 cm, breit 30 von c 41 cm, dick 3.4.

VIBIVS

MVSCI F

IVNIA · F

V · F · SIBI

Lesung: *Vibiu(s) | Musci (f) (et) | Junia. f (·) | v. f. sib(i) (et s).*

Gefunden 1886, 6. November, oberhalb des Kugelsteins im Walde südwestlich aufwärts nach dem Hahneck-Kogel, am Wegrande, die Schrift erdwärts.

Clarissimus vir wird der Consul genannt, der Legatus, der Propractor, Praefectus praetorio, der Praeses der Provinz,⁷⁾ auch der Comes, utriusque militiae magister u. s. w.⁸⁾

Familien-Angehörigen, die sich sonst als Quästoren, Prätores, Volkstribunen, Stadtpräfecten, Reiterführer, Legaten hervorgethan haben, mehr in Italien vor, zu Rom, in der Firmaner-Tafel, zu Nomentum, Pesaro, Pompeii, Gaeta;^{b)} aber sie reichen durch Oberitalien auch nach Aquileia herein. Erwähnen wir den beigenannten Alexander zu Mailand, Fronto und Tiro (Duumvir) zu Marasino, den Jucundus zu Luni (2 Portrait-Büsten), Maximus und Mogetillus zu Como, den wol etwas herabgekommenen Primus zu Ostiglia, Lizza, Fusina sammt dem Treptus bei Venedig^{c)}, so können wir nicht umhin uns näher zu stellen die aquileier Haus-Angehörigen Marcus und Quintus Munacius, jener M. f. Scapio Etruscus Florentinus, dieser Soldat der 7. Prätorianer-Cohorte. Im norisch-pannonischen Gebiete scheint ausser dem früher erwähnten Präses nur der Quintus, Quinti fil. Lupus Saena, zugeschrieben der Zunft Ouffentina, Soldat der 9. Prätorianer-Cohorte, zu Salzburg-Birglstein bekannt (Mo 5538). Wenn der Munacier vom Kugelsteine des Beinamens Sulla sich bedient, so wolle man darin eine Andeutung auf die Haus-tradition, eine Erinnerung an den Munacier als Legaten Sullas nicht finden, welcher im mithradatischen Kriege 86 v. Chr. den Corpscommandanten Neoptolemos geschlagen hat.^{d)} Das Cognomen Genialis ist ebenso in, als ausserhalb Noricums bekannt, man sehe die Namensträger^{e)} zu Stranitzen, Cili, Karlsburg, Weissenburg, Jader, Nona, Aquileia, Falerno.

⁷⁾ Wie von Pannonien der obenerwähnte Munacier, von beiden Dacien der zu Mehadia im Jahre 254 genannte Simonius Julianus, Mo 1573.

⁸⁾ Solche clarissimi, nicht curatores viae, zu Ips Mo 5670a, Steinamanger 4180 (Zeit 349?), Altofen 3418, 3421, Dojani 6159, Belgrad 6335, übhpt. Index S. 1127 und Wilmans Expl. 1873 II. Index S. 541, consules S. 544, p. Chr. 545, ein L. Munatius mit Silius in 13 p. Ch., zu Rom 2599.

jene 35 oder 34 v. Chr. und gehören dem Lucius Plancus unter Caesar und dem gleichnamigen unter Marc Anton. Eckhel Doctr. V 257. VI 6. Rasche Lex. III 1, 951. Riccio Monete S. 151 Taf. 33. Mommsen Gesch. d. r. Mw. 1860 S. 651, 708-9. Cohen Descr. génér. d. monn. d. l. rep. 1857 S. 221 Taf. 28.

^{b)} Vgl. Wilmans No. 2599, 19, 1815, 2113, 1950, 1112, Beinamen Aurelius Bassus, Celer, Faustus etc.

^{c)} Mo. c. i. l. V, 1, 2 No. 5841, 4935, 4177, 5299, 8113, 7, 2244, 8114, 91, 925; dazu den Saturninus zu Sidi, den Placidus zu Szöny, Pius und Procleius zu Rom, Ephem. ep. V S. 531, No. 203, IV 509, 895, 896. Vgl. Hirschfeld kais. Vwaltgsbmt. S. 100.

^{d)} Appian. Mithr. 34.

^{e)} Mo III, 5285, 5242, 1104, 1208, 2957, 2969 und Wilmans 2429, 2496, 2107; endlich überhaupt in c. i. l. I Index S. 586, 628 Plancus, Rutilus; II Index S. 727; IV, 92, 1734; V Index S. 1120; VII Index 785, 786; Sullae VIII, 2323, 3093.

Unser Marcus Munacius Sulla Genialis mit dem Ehrentitel scheint Anspruch zu haben, der Liste der Procuratoren und Präsiden vom Jahre 41 bis 249, beziehungsweise 337 (von 16 Procuratoren 7 zeitlich bestimmt) nahe zu stehen; wenn innere und äussere Gründe es erlauben, wäre Bedacht zu nehmen, dass Procuratoren fehlen in den Jahren 217, 215, 213 und mehrfach zurück.⁹⁾

Ob praesidium, integrationem. Nicht blos rechtlichen und humanitären Schutz bedeutet das erstere Wort, sondern auch militärische Bedeckung, selbst die Schanze, wie aus dem Gebrauche bei Caesar, Cicero, Livius, Nepos, Tacitus zu ersehen. Integratio ist die Erweckung, Erfrischung, Erneuerung, Wiederherstellung auf den alten Fuss, hier minder ideal zu deuten als bei Terentius (Andria 3, 3, 23) amantium irae amoris integratio est.¹⁰⁾ Wie, wenn die Arbeiten in den Steinbrüchen und den Metallgruben hier gelitten hätten durch Natur-Ereignisse, durch Krieg oder kriegerischen Abzug der ortssässigen Arbeiter, und nach erfochtenem Siege den betreffenden Gottheiten ihren Dank ausgedrückt hätten -- die Nachfolgenden?

Vibena, die Tochter des Vibenus, und Finitus, Sohn des Cerebus, ihr Gemal, sind die Denkmal-Setzer, sagen wir etwa auch die vorzüglichsten Erhalter (Erbauer?) des Fanums, hiesige Grund-, Steinbruch- und Bergwerks-Besitzer, Hauptconcurrenten bei der Strassenerhaltung unten am Bergfusse, im eigenen Namen entweder, oder als Pächter eines Grossgrundbesitzers in der nächsten Stadt.¹¹⁾

⁹⁾ Kenner in Mitth. d. CCommiss. 1864 S. LVII.

¹⁰⁾ Integre et sine ambitione administratum, sagt die Steinschrift zu Rimini. Wilms 2115.

¹¹⁾ Wir kennen Vibena zu Dousche Mo 5105, Vibenia zu Klagenfurt 4992, Vibennia Roseck bei Anger 5506, Vibenus, Vibenius Galenhofen 5104, zu Klagenfurt 4991, Alsó Lendva 4149, Vivenus zu Nonnberg 5550 und die Vibius zu Tarnok 3379, Igg 3803, Laibach 3835, 55, Cili 5238, Seckau 5392, 93, Hynina 5130, Trifail 5142, Kobenz 5468, Celovnik 5131, Mauer, Biber, Einöd 5043, Pfanberg 5455; Vibia zu St.

Zu 2.) Die Widmer der zweiten Ara, welche vermutlich dem Hercules allein gesetzt ist, wären für das Namensverzeichnis dieser Gegend eine wünschenswerte Ergänzung; sie scheinen nicht hoffnungslos verloren. Hierzu gehört vielleicht eines der Postamente.

Zu 3.) Der Grabstein ist wahrscheinlich vor nicht sehr langer Zeit von der Grabstätte hinweg vertragen worden, bergaufwärts; er scheint von seiner Dicke die Hälfte verloren zu haben. Vibius und Junia sind wol die Gatten; die Junier ziemlich verbreitet, zu Seckau 5363, Ottmanach 4843, Stadt St. Veit 4939, Feldkirchen 6506, Micheldorf 5031, Gmünd 4730 u. a. Zu Muscus vgl. Muscio in Cili 5265, Musculus in Trau; sonst Muscelus, Muscella.

Zu 4.) Die Valerier häufig. Zu Cotta gehören Cottaius in Triebendorf 5067, Coto, Cotonia, Cottalus, die Cotu Successi filia Norica zu Klein-Schelken 966, Cotuco, die Cotulia Mascli zu Margarethen am Silberberg 5040 und Cotulia Rusei zu St. Veit bei Waldeck 5107. Der auf Berghöhe begrabene Legionär Cotta, ursprünglich etwa auch eines ähnlichen keltischen Namens, konnte wie seine Bezirksgenossen angehört haben der leg. II ita, der Prätorianer-Cohorte IV oder VII, dies beiläufig seit Jahr 170; es scheint aber auch die leg. XX valeria victrix, ulpia victrix oder XXX möglich laut St. Nicolai bei Cili 5184, Sarmizegetusa 1472, Kornezd 1458, Spalato 2030, Rudelle 2826, Jader 2911, Röd bei Wasserburg, anderseits Cili 5211, 12, 14, 15, Citluk 2732, Salona 2064 und insbesondere der Ziegelschriften zu Petronell, Schwechat, Szöny 4663.

Margarethen am Silberberg 5040. — Finitus, a erscheinen zu Strass 5361, Hartberg 5512, Seckau 5344, St. Jakob in W.-B. 5016, Cili 5196, 5248, 5265, 5172, 5242, Tüffer 5147, Trifail 5143, Rifingost 5253, Althofen 5024, Stadt St. Veit 4811, 4975. Das durch Einschreibung der ER wahrscheinlich gegebene Cerbus hat seine Vergleichsstücke in Cerva zu Cili 5274, Cervia zu Kaindorf, Salona 5337, 2278, Cervius Faustus zu Tanzenberg 4892, wozu etwa der Cer . . . Atia in Hochgestad 5883 und notfalles Ceius zu Grosssonntag 4107. Die letzte Zeile scheint nur ein L zu enthalten.

Wenn es auch nahe liegt, die auf hiesiger Berghöhe gefundenen Menschenknochen in Bezug zu den Grabsteinen zu setzen, so ist doch festzuhalten, dass die Schriftmärel überhaupt der Stelle III angehören, die Menschenknochen der II, die thierischen der I. Des Menschenschädels 7 Wandtheile, Kieferstücke, Zähne etc. lagen zerstreut, verschüttet im Boden, nur 35 cm tief; der Schädel, breit, rundlich oval, dick, kalkig incrustiert, gehört vermutlich einem Weibe an, über 20 Jahren Alters. Nichtsdestoweniger können die Grabstätten in nächster Nähe des Fanums gewesen sein, entsprechend den loca sepulturae cultorum Herculis Victoris zu Aquino.¹²⁾

Statuarisch. Auf Stelle III vom Waldabhang herauf gegen die Mauer.

1.) Stück eines rechten Oberarmes, hoch 17·8 cm, breit 5 bis 8, dick 5 bis 7·8 cm.

Der Anschluss an die Brust quer abgebrochen, an der Innenseite unter der Achselhöhle eine rinneartige Vertiefung, die Rundung vorne gut ausgearbeitet, rückwärts gröber gehackt.

Von einem Genius oder Icarus der Grösse über 1 m. (Fig. 11.)

2.) Oberschenkel mit Backe, rechtseitig; seitlich ein Stützstück wie für eine Gewandung; zwischen den Füßen zwei Striche wie von einem Bande.

Die Höhe 26 cm quer, Breite 11 bis 12 cm, Dicke bis 17 cm. (Fig. 10.)

3.) Gewandungsstück, hoch 32 cm, breit 20 cm, dick bis 13 cm. Fünf breite, etwas platte, steife Falten legen sich um und schliessen sich eng an eine oberarmartige Form; darunter scheint nackte Leibfläche zu sein, etwa mit naher Kleidbegrenzung beiderseits. (Fig. 12.)

4.) Zwei Faltenstücke, etwa nächst dem Stützen-Ansatze, mit einem Holbuge. (Fig. 13.)

5.) Hercules-Statue von den Knien abwärts. Ohne Postament hoch 20 von 60? cm, breit 27 cm, dick 13 bis 14 cm.

¹²⁾ Dortselbst die Mass-Angabe, c. i. l. X 5386, vgl. 7554 Cagliari.

Schema des ruhenden Hercules, die Keule (der rechten Hand) auf den Fels gestützt, von der Löwenhaut (der linken Hand) deutlich ausgearbeitet Nacken, Mähne, Gesicht, Schnauze, zwei Pranken, hinter der Figur legt sie sich unausgearbeitet herum. Abgebrochen ist das hinzupassende Stück: r. Fuss von oberhalb des Knies herab bis gegen den Knöchel, sammt dem Untertheil der Keule; alsdann das nicht unmittelbar zupassende Kniestück, linksseitig, lang 8 *cm*, breit ca 35 *mm*.

Die Basis-Platte ist eirund gehalten, nach dem erhaltenen Vordertheil wenigstens, hoch 55 *mm*. (Fig. 9.)

Zugehörig ist vielleicht ein undeutliches Theil (Löwenhaut?), lang 9.5 *cm*, dick bis 2.5 *cm*.

Vorgefunden unweit der Ara selbst, unter den Wurzeln einer Tanne; fünf grössere Bäume wurden herausgearbeitet.

Das Standbild des Löwentödters ist die späte, provinzielle Variation aus dem farnesischen „ruhenden Hercules“, von Glykon zu Athen nach Lysipp gearbeitet. Soviel das Münzwesen von der Allbekanntheit des Schemas verrät, ist ausser Galbas und Hadrians Zeit zumeist erst jene seit S. Severus und Commodus hier herbei zu ziehen.¹³⁾ Mehr Abwechslung geben die Gemmen. Ein paar Reliefs ähnlicher Darstellung zu den Schriftsteinen haben wir erwähnt; dazu stellen wir das Standbild auf der zehnzeiligen Ara bei Gruter S. 1070, 5 und 6.

Das Mauer-Viereck in III, Fundstelle der meisten Bau- und Schriftsteine und statuarischen Stücke, auch der meisten Münzen, also vielleicht der Bau des Fanums, hat eine Länge von 15 *m*, Breite 7 *m*, Mauerdicke 55 *cm*. Ist es erlaubt auf die Höhe zu schliessen, so setzen wir zunächst die inschriftliche Ara (90 *cm*) in die Mitte der kleinen Halle mit zwei Zugangstufen (à 18 *cm*), nehmen über der aufgestellten Statuette des Hercules (abwechselnd etwa der Victoria, hoch an 60 *cm*) nur eine Hallenhöhe von 40 *cm* an, darüber die

¹³⁾ Mionnet Descript. d. monn. 1868 VII, 455. Overbeck K-Mythol. Herc. nach III 1878 S. 669 f. O. Müller Arch. 2. A. 640 f. Beck Grundriss S. 173 f. Pauly RE. III. 1178. — Lippert Daktyliothek, Index S. 279, Ni. 610, 613, 615, 617, auch 589. Benndorf in A. p. III 189.

Bedachung nur gleich hoch, so ergäbe sich eine Kapelle von etwa 2.66 *m* Höhe. Der Wandbau nach dreien Seiten wäre ca. 126 *cm* hoch, Säulen von 60 bis 80 *cm* Höhe trügen den Deck-Aufsatz. Die Zeit der Erbauung versuchen wir auf Grundlage der Hercules-Votivschrift, im Vergleich mit derlei datierten Denkmälern, zu setzen in die Jahr-Reihe 200 bis 250 oder 270 n. Chr.; ob der Säulen-Stil stimme, das wissen wir nicht.¹⁴⁾ Die gespendeten Geldstücke sind altaufbewahrte seit 102 bis 172 Jahren, und später geopfert bis mehr als 100 Jahre nach der Erbauung; sind doch unsere neukirchlichen Wegkreuze auch noch mitunter an 200—300 Jahre alt.

Reichhaltig ist endlich der *Thon* vertreten; führen wir schliesslich die Gefässe vor, glasierte und nicht glasierte, und einige Ziegel.

Gefäss-Theile. In II viele, III wenige.

Oberrand 70 Stück. Größere Muster, lichtgelblich, rötlich, schiefergrau (bis 1 *cm* dick), schwärzlich, zum Theile mit Spuren von Linienzier; grösstes Stück bis 11 *cm*, Aussenfläche auch ziemlich glatt, graphitirt, dünnere feinere von kleineren Gefässen wie Schalen, Fundstelle IV.

Das Ornament: ein stark aufgeworfener Wulst bis 3 *cm* Dicke; wagrechte Linien bis 6, darunter senkrechte gegen die Ausbauchung, darüber auch Wellenstrich; eine Scherbe, hoch 47 *cm*, breit 11 *cm*, fast zur Schwärze grau, zeigt eine hübscheste Zier, nämlich unter dem Randwulste eine Reihe (fast 6) von 5blättrigen Rosetten über einer solchen von fast dreifach eingedrückten Dreiecken, die Spitze nach oben.

Henkel. Meist grau und rötlich, dick 7 bis 20 *mm*, lang bis 105 *mm*, dünnste und gebogenste mit etwas Wandstück, die dicksten mit dreien Längscanalierungen und entsprechenden Wülsten, jedenfalls zu groben Hebefässen.

Bauchwandstücke, an 125; einige grau, schwarzgrau, dunkelziegelrot, gröber und besser geschlemmt, dick 5 bis

¹⁴⁾ Vgl. die Reliefstein-Säulen zu Seckau, Schriften d. hist. Ver. für I.-Oesterr. 2¹, 1²7, 1³9¹. Säulenköpfe ausserdem in Cili, Leibnitz, Pettau, Weiz, St. Peter im Sulmthal etc.

15 mm, einige innen grau, von aussen wie graphitirt, auch wohl die Innenseite wie grau glasiert, einige ziegelrote mit Kerblinien, auf der Aussenseite die einfache Linienzier, mehrere parallele, dazu quere ziemlich gleichlaufende; 1 mit der Schnurzier, 2 mit Wellenlinie zwischen zwei wagrechten. 1 Stückchen wie modern lichtbraun glasiert; 12 von grösseren Urnen; 6 von feineren Geschirren theils mit vertieften breiteren Linien, dazu einige mit queren; 1 graues mit zweien Reihen senkrechter Strichelchen, 1 rötlichgelbes mit einem schmalen Bandstreifen auf gegittertem Grunde. Die meisten unter dem Masse von 18,13 cm. Sonderstücke sind aussen rauh, doch feiner Schlemmung, innen glänzend schwarz, 1 halbdünn, die schwärzlich graphitirte Fläche gerautet, ein andermal mit Eirunden und 8 Warze-Ansätzen (Fig. 16), letztere von Schalen. Bodenstücke 77, dick 1 bis 8 mm, kleineren und grösseren Kreises, darauf der Aufbau der Bauchung, steiler oder minder; weissgrau, rötlichgrau, schwärzlich, die schlackig ausgebrannten nicht selten mit glänzenden Kieselkörnchen, fast alle innen mit den Drehlinien; nur etwa 5 sind in ganzer Kreisplatte erhalten; des Durchmessers 15, 54, 79, 83 mm, die Wandung aufsteigend von 16 bis 68 mm. Die mit Kreistheilen erhaltenen sind meist des Durchmessers 60, 62, auch an 100 mm, die Wandung fehlt zum Theil oder steht bis 30, 54 mm an, auch senkrechte Strichelung aussen zeigend; ein Stück ist innen glänzend schwarz, aussen rauh, doch fein. Die meisten Scherben gehören wol zu Töpfen, grossen Urnen, kleinen Tiegeln und etwa zu einer sg. Raine niedrigen Randes. Von einem Dreischlitz-Topfe ist nur ein Fuss vorhanden. Ein Bauchwandstück, demnach gewölbt, war kreisrund umschnitten und mit einem Centralloch versehen, also wörtelartig. Fünf ganze solcher Wörtel oder gelochter Untersatzscheiben, des Dms. 23 bis 49 mm, dick 8 bis 14 mm, graulich, auch rötlich, gekieselt, verbrannt, etwas graphitirt, das Loch in der excentrischen Mulde, eines mit einer (Schnur-?) Rille seitwärts, dann 2 Halbtheile fanden sich in der Hauptstätte, 1 in III, mehre IV. Ein dickstes, am augenscheinlichsten

auf der Drehscheibe gearbeitet, stammt aus der Grabung des Bergdirectors Steinhaus, 7 m unterhalb Heider. Dazu ein Ständer, inmitten eingezogen, die obere und untere Scheibenfläche mit Kieselgemisch und theils löcherig.

Sigillaten 49 Stück, II. Randstücke 11 und die Theile eines hübschen niedrigen Schüsselchens, eines innen parallel schräg gehackt, eines mit einem Löffelchen zum Drahtverband, eines mit Festonsfries nach 43 mm vom Rande ab. Bauchwandstücke 15 Theile, einige von flacher Schale, einige von dickerer Schüssel. Bodenstücke 8, von Tasse und Schüssel, eines zeigt in 3mal umkreister Fläche ein Kreuz, umschrieben vom Polygon. An den figurirten Scherben sieht man die Festonreihe, Kugelband mit Standstäben, inzwischen eine menschliche Gestalt; ein paar Thierfüsse, Punktband, Medaillon mit irgend welchen Zeichen; Punktband mit Querstab, beiderseits ein Zeichen. Das längste Mass geht auf 48 mm. Feine Stücke in II. (Vgl. Fig. 17.)

Ziegel. Flurplatten 11, theils mit vorstehender Ecke, meist II, dick 4 cm, die Bruchtheile lang 8 bis 17, breit 8 bis 10 cm, einige mit Eindrückungen (vom Finger, concentrische Kreise), mit Mörtel für Mosaik: Heizziegel, 37 Theile, meist II. Die Wandung 15 bis 20 mm dick, 8 bis 19 hoch, 4 bis 14 breit, der kleineren Querwände geht keine über 4 cm hinaus. Etliche mit Rautenritzung, denen ein glatter Querfals zukommt; das seitliche Ventilations-Loch ist rautenartig geschnitten und in ähnlicher Schrägung, einmal wie in gotischem Bogen; einige Ziegel sind mit Schärfung abgeflächt wie für die Unterschiebung vor dem Brande. Bemörtelt sind gerautete und nicht gerautete Flächen. (Vgl. Fig. 14, 15.)

Ein Ziegel zeigt eine tiefe Rinne in langer Rechteckform, wie für den Einsatz eines schmälern Ziegels. Endlich gedenken wir noch der drei Feuerständer (Zettelstrecker), alle nur im Obertheil mit dem Durchzugloch erhalten, etwa über die Hälfte, hoch 70 bis 105 mm; einer trägt obenauf die Marke wie einen gesternten Kreis, auch eine Rille wie von

einer Schnur, die aber äusserlich neben dem Durchzugloche, auch unter demselben hin in der Längslinie geht.

Dem ganzen Fundwesen zufolge haben wir auf dieser Berghöhe: ausser der zu Schutz und Wehr einer weiteren Gegend dienlichen Umschau die Zugänge zu Steinbrüchen und Bergwerken, ein Heilthum, eine landwirthliche Besiedelung und Grabstätten, zugehörig Leuten, welche besseren Besitz hatten. Es war da nicht blos ein Sommersitz; für die Ueberwinterung war man mit Heizziegeln eingerichtet. Darum kann auch die Quelle, die Wasserleitung nicht gefehlt haben; vom Greut herab mag sie geführt gewesen sein, wie das heutzutage nicht Bronze- und Thon-, sondern auch nur Holzzöhrn leisten. Mit und ohne Haselrute wird der verschlammte Canal vielleicht noch zu finden sein. Besitzer oder Pächter, welche so hübsche Tracht-, Bau- und Schriftgeräte aufwenden konnten, werden es an dem, was nach Pindar das Allerbeste ist, nicht haben fehlen lassen. Sind es doch städtische Leute gewesen, mit römisch-militärischer Verwandtschaft, vielleicht gar die Familienzugehörigen des Magistrats-Präses von Solva, Marcus (Flavius) Secundus und seiner Gemalin Atilia (Firma), welche bei Adriach begraben zu sein scheinen.

Jener Generation dächte der Ansitz auf reizender Bergeshöhe noch um etwas sicherer; seither ist allerdings um einiges Merkliche der Murfluss nach West vorgerückt, wie er das durch manches Jahrtausend vor Römerzeiten kaum beachtet gethan hat. Vor 150 Jahren ja führte die Hauptstrasse nach Obersteier noch diesseits unter dem Kugelsteine, rechtes Mur-Ufer; aber die Römer-Gräber aus der Zeit um 200 n. Chr. lagen noch weiter draussen in der Strand-Wiese ostwärts, desgleichen der brenninger Grabstein auch ausserhalb Deutsch-Feistritz, jener von Klein-Stübing ist geradezu aus dem Flussbette selbst gezogen worden, also von der nachrückenden Mur erreicht gewesen. Auf diese Weise ist hierum der Zug einer römerzeitlichen Gemeinde-Strasse rücksichtlich einer bedeutenden Längsstrecke auf dem rechten Mur-Ufer festgestellt; unterhalb Frohnleiten hielt er sich an die Orte Adriach,

Rabenstein, Steindorf, D.-Feistritz, Klein-Stübing, Dielach, Pfaffen- und Gsollerkogel-Abhang, Au, Gratwein-Wegkreuz, Judendorf (Zweig St. Gotthard), Gösting, Grätz, Wagram (Zweig Strassgang), Feldkirchen, Abtissendorf, Kalsdorf, Neudorf, Wildon, Jöss, Kaindorf, Leibnitz. So sind wir denn zum Vororte des Oberlandes, Solva, zurückgekehrt, der, militärisch genommen, doch nur ein excentrisches Vorwerk war, im volkwirtschaftlichen Sinne aber jedenfalls soweit mit seinen Einflüssen vorgegriffen hat, bis die Grenzen von Salle, Savaria, Scarbantia, Aquae, Trigisamum, Fafiana, Lauriacum, Gabromagus, Stiriata und Viscellae im weitem Umkreise gegeben waren.

Kleinere Mittheilungen